

## Der Katholizismus als Frage an den Protestantismus

Über dieses Thema sprach am Freitag abend Herr Professor Karl Barth = Münster im Rahmen der Neuen Vortragsgesellschaft. Es ist eine bekannte Tatsache des menschlichen Lebens, daß es uns im Gespräch mit andern Eingestellten mehr am Herzen liegt, selbst etwas zu sagen und zu behaupten, als uns im Ernst von dem andern etwas sagen zu lassen. Es pflegt uns mehr daran zu liegen, die Stellung des Fragenden zu beziehen, die seit Sokrates, als die des Wissenden und Geburtshelfers, als die überlegene Stellung zu gelten pflegt gegenüber der weniger vornehmen Stellung des Schülers. Diese Tendenz zur Selbstgeltung u. Selbstbehauptung hängt auf der einen Seite mit dem Gesez vom Kampf ums Dasein zusammen. Aber auch unter höheren Gesichtspunkten läßt sie sich rechtfertigen: weil nämlich jede Frage auch eine Gegenfrage einschließt. Gerade aber im Hinblick auf diese Rechtfertigung heißt es mit dem Recht des Fragens behutsam umgehen: Wir müssen fragen in innerer Gespanntheit, nicht ohne Furcht und Zittern, nicht ohne der Frage des andern den Vortritt zu lassen. „Unter euch soll es nicht also sein“ — wie im Kampf ums Dasein, wo nämlich die Frage des Ich den Vortritt hat, und „Ihr sollt euch nicht Meister heißen lassen“. (Gleichnis von den Hochzeitsgästen.) Zur christlichen Kirche ist jenes „nicht also“ gesagt. Sie hat einen Meister, man ist in ihr nicht selber Meister, sondern bereit, sich selber fragen zu lassen. Die Kirche ist kein Zweckverband von Gleichgesinnten, man darf sie nicht als Weltanschauungsgemeinschaft oder als Partei verstehen. Wenn wir von der protestantischen „Kirche“ sprechen, so bekennen wir damit, daß wir mit der katholischen gemeinsam im gleichen Raum der Kirche weilen, in dem nun einmal jenes „nicht also“ zu den Hausgesetzen gehört. Die Frage der katholischen Kirche kommt zu uns mit dem ganzen spezifischen Gewicht als die Frage des christlichen Bruders, voll Dringlichkeit, als Frage gehört und dann erst in Furcht und Zittern allenfalls beantwortet zu werden. Die katholische Frage ist uns so nahe, dringlich und lebendig, daß wir zweifeln dürfen, ob dem der Protestantismus eine „aktuelle“ Angelegenheit sein kann, dem nicht auch sie als brennende Angelegenheit am Herzen liegt. Der Einwand, die katholische Kirche denke ihrerseits nicht daran, die Gemeinschaft des Raumes mit uns anzuerkennen, und ihre Führer würden sich nicht einfallen lassen, das Thema des heutigen Vortrages mit ungekehrten Vorzeichen aufzunehmen, greift nicht durch. Was geht es uns an, wenn die katholische Kirche auf dem Standpunkt des Besserwissens verharrten sollte? Hier gibt es kein Warten auf Gegenrecht und keinen Vorposten. Alle Gebote der höheren oder niederen Taktik sind hinten zu setzen. Der Protestantismus ist zunächst gefragt, ob und inwieweit er Kirche sei. Er protestiert nicht gegen, sondern für die Kirche, und Reformation heißt nicht Revolution. Wenn der Katholizismus die Kirche als den menschlichen Ort versteht, wo Gottes Rede stattfindet und vernommen wird und wo dem Worte Gottes gedient wird, so ist der Protestantismus nicht Unterbietung, sondern Überbietung dieser Bestimmungen. Wenn die Kirche „hominum confusio et dei providentia“ möglich und wirklich geworden ist, so geschah es „hominum confusio“ d. h. durch menschliche Zerrung, wenn weithin nun aus der Reformation noch Revolution geworden ist — im „Neuprotestantismus“ von Schleiermacher bis Johannes Müller und Kittelmeyer. Wären wir eindeutige Neuprotestanten geworden, so wäre es sinnlos, noch von einer protestantischen Kirche zu sprechen. Der Katholizismus stellt uns in seinem Dogma wie in seinem Kultus auf der ganzen Linie vor Augen, was denn eigentlich in der Reformation neu ans Licht gestellt und geltend gemacht worden ist, und wir fühlen uns in seiner Welt mehr zu Hause als in der des Neuprotestantismus, in der das, um was es auch und gerade im reformatorischen Anliegen geht, eine unbekannte Größe geworden ist. Die katholische Liturgie und Dogmatik bekundet ein starkes Wissen darum, daß der primär Handelnde Gott selber ist und daß erst seine Gegenwart die Kirche wirklich zur Kirche macht.

Das göttliche „Ich der Kirche“ (Adam) hat irdisch-menschliche Gegenbilder, im Priester, in der Hostie usw. Jesus erscheint als der unaufhebbare Gegensatz zu allen seinen Knechten, sein Wort im Gegensatz zu allen andern Worten. Die Reformation wollte nichts anderes als die Überbietung dieses katholischen Präsenzgedankens und damit eine neue und bessere Bestimmung auf die alte Substanz der Kirche. Auf Grund seines Präsenzgedankens wagte es der Katholizismus, an die unmittelbare Kraft und Wesenheit des irdisch-menschlichen Gottesdienstes zu glauben und versteht von hier aus Sakrament, Priestertum und Papsttum. Aber daneben tritt jenes Mißverhältnis, das aus dem Opfer als Erlebnis die Wirklichkeit von Golgatha machen will (Verfälschung der „Prädikate“ zu „Subjekten“). Auch hier wollte die Reformation nur wiederherstellen: die Unwiederholbarkeit und Einzigkeit des konkreten Daseins Christi, den Vermittlungsgedanken und den Dienstbegriff in seiner ganzen Kraft und Klarheit. Die Reformatoren haben mit der Lehre von der Fleischwerdung des Wortes Gottes Ernst gemacht und sie wieder als Akt Gottes verstanden, jenseits aller dem Menschen zur Verfügung stehenden Institutionen. Sakrament und Gottesdienst bleiben in Gottes Hand und deshalb auch die Kirche der Ort, wo Gott des Menschen mächtig wird, nicht umgekehrt. Die Kirche wagt es, auf Grund derselben Voraussetzung, daß Jesus das Ich der Kirche ist, Autorität für sich in Anspruch zu nehmen. Nach katholischer Lehre ist zwar dem Gewissen auch dann zu gehorchen, wenn es Ungehorsam gegen die Kirche bedeutet, das Gesicht der katholischen Kirche wird aber weniger durch diesen Vorbehalt als durch die übergreifende

Autorität der Kirche bestimmt. Auch Luther und Calvin haben für ihr Amt das „so spricht der Herr“ in Anspruch genommen. Der protestantische Mensch ist so wenig wie der katholische einfach der Führung seines Gewissens überlassen, sondern gebunden durch kirchliche Autorität, ja sogar mehr als der katholische, weil die Bindung durch die Kirche gerade in die Freiheit des Gewissens verlegt wird. Wo Kirche ist, da ist auch kirchliche Gewalt.

Die autoritäts- und bindungslose Haltung des neuzeitlichen Menschen hat mit der des protestantischen Menschen nichts zu tun. Wir bedanken uns für die Nachbarschaft des „modernen Gebildeten“. Die Reformation war weiter die Wiederherstellung der Kirche als Sündkirche. Auch in der katholischen Kirche hören wir erschütternde Klänge von der Sündhaftigkeit des Menschen (dies irae dies illa . . .), aber inwiefern ist es damit ernst gemeint, wenn wir im Kern des Tridentinum die Lehre von dem Abfall des Menschen vermissen müssen? Der Katholizismus ist, ebensowenig wie der Pietismus zu der Erkenntnis vorgebrungen, daß der Mensch in seiner Existenz ein Rebell ist, in dem das innere Gleichgewicht aufgehoben ist. Beide suchen, ohne Unerbittlichkeit, vom Menschen aus mit der Sünde fertig zu werden. — Das Wort Gottes ist inhaltlich und sachlich Gnadenwort — gerade indem es uns richtet. Jesus nimmt die Sünder an, er nennt uns die Seinen, das ist unsere Rechtfertigung und Heiligung, ohne alles Verdienst. Vom göttlichen Verzeihen leben wir, im Glauben und nicht im Schauen. Es gibt keinen anderen christlichen Inhalt als die Barmherzigkeit Gottes. Aber auch diese Lehre müssen wir im Katholizismus vermissen. Auf die Frage des Katholizismus an den Protestantismus wird die künftige Geschichte der protestantischen Kirche die Antwort geben. — Der Vortrag bestärkte den Eindruck, daß Karl Barth an protestantischen Kirche eine Sendung zu erfüllen hat. Die sehr zahlreiche Zuhörererschaft folgte mit höchster Aufmerksamkeit den ernstesten und tiefgründigen Ausführungen.

## Die Angestelltenkammerwahl und ihre Folgen

Von Herrn Gustav Maubach, Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) wird uns geschrieben: Im wesentlichen liegt das Ergebnis der Kammerwahl vor uns und gibt durch seine Eigenart Veranlassung zu einigen Betrachtungen. Vorauszuschicken ist, daß den Bremer Angestellten die Ausübung ihres Wahlrechtes durch die Kompliziertheit des Verfahrens (Beschaffung einer Arbeitsbescheinigung, Beschaffung eines Wahlscheins usw.) außerordentlich schwer gemacht wird. Es wird daher nie möglich sein, ein einwandfreies Bild über die wahre Stimmung der Angestellten zu gewinnen, solange nicht die Wahlbestimmungen vereinfacht werden. Die Art der Durchführung politischer Wahlen bietet wirklich Anhaltspunkte dazu. Während noch bei den Angestelltenversicherungswahlen im November 1927 in Bremen 12 326 Stimmen abgegeben wurden, sank die Beteiligung diesmal im gesamten bremischen Staatsgebiet auf etwa 8500 herab. Darum ist ein Vergleich nur mit dem Ergebnis der Kammerwahl von 1925 möglich, welche mit den gleichen Schwierigkeiten durchgeführt wurde. Damals erhielt die Ring-Gruppe (GdA.) 1680 Stimmen, bis heute sind bereits 1859 Stimmen gezählt, wozu noch das Landgebiet und die Ergebnisse der Nachwahl, die aber unerheblich sein werden, kommen. Das bedeutet also einen beachtlichen Stimmengewinn. Die Afa-Verbände haben die Stimmenzahl des Jahres 1925 um weniges überschritten, wogegen die Gedag-Gruppe (DGB. und WBA.) es vermochte, die Zahl ihrer Wähler beinahe zu verdoppeln. Die Verteilung der Sitze steht wahrscheinlich so aus:

Gewerkschaftsring (GdA., DGB.)	5 Sitze
Afabund	9 Sitze
Gedag	10 Sitze
	24 Sitze

Nach dem Wahlprogramm wollte der Gedag im wesentlichen feststellen, daß die nationalen Belange der Angestelltenkammer in Gefahr waren, und versuchte die Mehrheit zu erreichen. Im Gegensatz dazu sahen die Afa-verbände, namentlich im DGB., eine Stütze des Unternehmertums. Der GdA. versuchte bis zum Schluß jede persönliche Note aus dem Wahlkampf zu lassen und die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Forderungen in den Vordergrund zu schieben.

Der Erfolg war diesmal auf der Seite des Schlagwortes. Aber es konnte keine Gruppe die Mehrheit erhalten. Der eine ist auf den anderen angewiesen.

Als stärkste Fraktion wird nunmehr der Gedag die Aufgabe haben, sein verkündetes Sozialprogramm zu erfüllen. Er wird von uns jeden Einfluß zugebilligt erhalten, den er zur Erfüllung seiner Aufgabe benötigt, und den er auf Grund seiner Mandate beanspruchen kann. Nach wie vor werden wir es aber im Interesse der Arbeitnehmer ablehnen, die Kammer für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen. Alle Wähler, darüber hinaus alle Angestellten haben die Pflicht, die Persönlichkeiten, die neu in die Kammer einziehen, auf das schärfste zu beachten, damit die Angestelltenkammer das Instrument einer fortschrittlichen Sozialpolitik bleibt.

## Tierhandel und Vogelschutz

Wir erhalten noch folgende Zuschrift:

Die große Beachtung, die der unter obigem Titel in den Bremer Nachrichten erschienene Aufsatz des Herrn Prof. Wellmann gefunden hat, gibt mir Veranlassung mich ebenfalls zu diesem Thema zu äußern.

Es ist erfreulich, daß nun auch Herr Prof. Wellmann die Käfigung unserer einheimischen Vögel nicht mehr ohne weiteres verdammt; aber es gibt immer noch sehr viele, denen die Käfigung unserer Singvögel, besonders der edlen Sänger, als schlimmste Tierquälerei erscheint. Denen sei zur Aufklärung folgendes gesagt: Es ist einwandfrei festgestellt, daß alle Vögel, bei nur einigermaßen sachgemäßer Pflege im Käfig ein viel längeres

2  
Lan  
Kau  
33  
geb.  
vera  
B.  
Ang  
weg  
besch  
habe  
seine  
regie  
Luif  
wob  
wür  
11 50  
lauf  
das  
Cher  
finge  
trag  
Schl  
Verl  
am  
wur  
den  
zund  
sprü  
Beit  
der  
mach  
fing  
gege  
sich  
zahl  
B.  
gefa  
Zah  
sie  
Mö  
Sie  
schä  
spek  
ihre  
Schl  
Fra  
Sch  
Dan  
Diffe  
verf  
erfal  
habe  
Schl  
Schl  
vorh  
Bem  
Dr.  
behol  
Frei  
1927  
1. Au  
Mr.  
solte  
„Bord  
werde  
Geld  
durch  
wurde  
gabe  
geänd  
den  
einem  
Verka  
— Di  
8000  
gegebe  
und vo  
und ei  
in eine  
Frau  
Rechts  
seiner  
M. ein  
Hypoth  
den D  
Dampf  
verkau  
selben  
gemach  
an ihr  
verhin  
Frau  
gelebt  
Genera  
ihm ge  
hat sie  
schon i  
barung  
A u f r  
D a m  
e i n b  
worde  
jedoch  
tragen  
Dampf  
zwar  
wie b  
sei. b  
er 45  
kapite  
getra  
eine  
Frau  
und  
Das  
Dr.  
von  
ange  
das  
hat.  
gebo  
sollt  
Ste  
ein